

Leute in Berumbur: Heute Wolfgang und Marion Wilken

Die Leute vom Hoch- und Tiefbau kennen es: Kommt der Herbst und Winter, sieht es auf dem Bau mit der Arbeit witterungsbedingt schlecht aus. Oft wird nach dem Schlechtwettergeld noch der restliche Urlaub genommen und dann geht's zum Arbeitsamt. So erging es schon seit vielen Jahren auch Wolfgang Wilken. Als gelernter Schlosser reparierte er von der Mischmaschine bis zum Bagger alles, was es an Maschinen auf einem Bau gibt. Doch mittlerweile war er 53 Jahre alt und wieder mal arbeitslos, wie so viele. Nun ist Wolfgang Wilken ein Mann, der nicht lange ruhig rumsitzen kann. Handwerk und Technik weckten schon immer sein Interesse. Er tüftelte und werkelte mit Vorliebe an Maschinen aller Art herum.



Und immer wieder kam der Herbst, der Winter und die Angst vor Arbeitslosigkeit. Dazu das Alter, na ja und die Knochen nach 35 Jahren „knüppeln“ auf dem Bau.....? Wie lange schaff ich das gesundheitlich noch? Wie lange finde ich noch Arbeit? Was tun? Noch einmal was Neues anfangen? Im schlimmsten Falle ein Leben mit Hartz IV und „ne schwarze Mark“ nebenbei wollte er sich ersparen.

Der Zufall half ihm auf die Sprünge. Für einen Bekannten hatte er einen Aufsitzmäher repariert. Der Bekannte hatte wiederum einen Bekannten mit einem kaputten Aufsitzmäher, dann kam noch einer und noch einer und so weiter. Wolfgang Wilken überlegte, ob er sein Hobby nicht zum Beruf machen sollte. Als er seiner Ehefrau Marion den Vorschlag machte, sich mit einem Rasenmäherservice, sowie An- und Verkauf von Rasenmähern selbstständig zu machen, war sie sofort einverstanden.

Dann kam noch Glück dazu. Nur 100 Meter von ihrem Haus stand die Gewerbefläche des ehemaligen Geschäfts Bontjes leer. Ein kurzes Gespräch mit dem Eigentümer Edzard Bontjes, und man war sich einig. „Ich habe Edzard viel zu verdanken“, sagt Wolfgang Wilken, „wenn er nicht so großzügig gewesen wäre, hätten wir die Selbstständigkeit vielleicht nicht riskiert“. Zwei Ziele setzten sie sich noch: Sie gaben sich ein halbes Jahr Probe und Schulden sollten nicht gemacht werden. Es klappte. „Die ersten zwei Jahre waren knallhart“, meint Marion Wilken. Der ganze Papierkram, die ganzen Vorschriften, aber auch das Kaufmännische, in allem mussten sie sich einarbeiten. Doch mit viel Idealismus, Eifer und vor allem Arbeit haben sie es geschafft. Sie stehen auf eigenen Füßen. Gelegentlich muss sogar Nachbar und Freund „Aki“ mit anpacken.

Auf unsere provozierende Frage, warum man bei Wilken und nicht bei den großen Firmen Rasenmäher kaufen soll, sagt Wolfgang Wilken, „abgesehen von gelegentlichen Dumpingpreisen der Großen können wir finanziell recht gut mithalten. Wir nehmen darüber hinaus auch gebrauchte Rasenmäher in Zahlung und vor allem unseren Service können die Großen nicht bieten. Bei uns braucht man nicht wochenlang auf eine Rasenmäherreparatur zu warten. Und wenn es wirklich einmal etwas länger dauern sollte, stellen wir selbstverständlich eine Ersatzmaschine zur Verfügung“. Wirklich ein großes Plus.

„Ach ja, und was macht ein Rasenmäherservice eigentlich im Winter?“ fragen wir zum Schluss. „Es gibt jede Menge Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten, die nach der „Mähseason“ ausgeführt werden, aber auch Sägeketten schärfen und vieles andere mehr“ sagt Wolfgang Wilken, und: „Aber trotzdem haben wir dann natürlich ein bisschen mehr Zeit, auch für uns“ und dabei nimmt er seine Marion im Arm. Wir verstehen. So haben jetzt Herbst und Winter für die Beiden auch etwas Gutes.

Maikatzen

Uns fiel ein Merkblatt der Katzenfreunde in die Hände, das uns sehr nachdenklich machte. Und da gerade wieder Mai ist, werden sie demnächst wieder zu sehen sein, die süßen Wollknäuel, die Maikatzen. Wohl der Katze, die ihre Jungen in einer Familie großzieht, in der auch die kleinen Katzen willkommen sind. In den meisten Fällen aber ist der Stubentigernachwuchs unerwünscht. Und dann? Und hier zurück zu dem Merkblatt der Katzenfreunde. Erschreckende Zahlen werden dort veröffentlicht. So werden etwa 70.000 Katzen jährlich auf den Müll geworfen, erschlagen oder ertränkt, etwa 300.000 Katzen auf der Strasse überfahren und getötet oder verenden elendig im Strassengraben und etwa 250.000 werden in Wald und Flur erschossen. Die meisten dieser Katzen werden nicht gewünscht gewesen sein. Doch die Katze ist ein fruchtbares Tier. Sie wird normalerweise schon nach 6-8 Monaten geschlechtsreif und kann dann mehrmals im Jahr Junge zur Welt bringen. 5-7 Junge pro Wurf sind dabei keine Seltenheit. So ist es unausbleiblich, dass eine Überpopulation heranwächst. Für die einzelne Katze heißt das Überlebenskampf pur, für die übrige Natur, zum Beispiel für die Vögel oftmals kaum Überlebenschancen für die Brut. (weiter auf der Rückseite)

All das muss nicht sein. Lassen Sie, liebe Leser, Ihre Katze oder Kater sterilisieren oder kastrieren. Diese wunderbaren und imposanten Tiere haben einen besseren Umgang verdient. Helfen Sie mit, dass die Katzen nicht zu einer Massenware werden, denen man sich erledigen muss.

Seit über 9000 Jahren ist die Katze ein Begleiter des Menschen. Im alten Ägypten wurde die Katze als Göttin Bastet verehrt, die Griechen brachten sie mit Artemis, die Römer mit Diana und die Skandinavier mit Freya in Verbindung. Für die Chinesen bewachte sie Seidenraupen und in einer Suchanzeige aus dem alten China der Tang-Zeit (618-907) heißt es: „Aus dem Hause Yü Ta-Po ist ein Kätzchen entlaufen. Seine Farbe ist weiß. Sein Rufname Schneemädchen (Quelle:Wikipedia, dort auch vieles mehr über Katzen)“. Es wäre doch schön, wenn alle Katzen so geliebt werden würden. Darum noch einmal die dringende Bitte, helfen auch Sie durch Sterilisation bzw. Kastration Ihrer Katze und natürlich auch Katers mit, dass vielen Katzen später ein grausames Schicksal erspart bleibt.

Unser Polsterkissen

Gelegentlich werden wir, meistens von Zugezogenen gefragt, wie es denn angehen kann, dass eine Gemeinde wie Berumbur trotz niedrigster Grundsteuersätze finanziell so gut dasteht? Woher kommt also das doch recht weiche Polsterkissen, auf den wir uns betten? Nein, eine Gelddruckpresse haben wir nicht, aber wir haben eine vernünftige Politik gemacht. Noch Anfang der 80er-Jahre waren wir auf so genannte Bedarfszuweisungen angewiesen und hatten Schulden. Das Land Niedersachsen musste damals helfend einspringen damit wir unsere Ausgaben finanzieren konnten. Unser großes Plus war die Bodenvorratspolitik. Die Gemeinde Berumbur hat stets Baugrundstücke anbieten können und so wurde in Berumbur viel gebaut. Damals gab es noch eine 10jährige Grundsteuerbefreiung für privat genutzte Häuser. Anfang der 90er Jahre war aber für viele Häuser diese Vergünstigung abgelaufen und die Grundsteuer begann zu fließen. Wir begannen unsere Schulden zurückzuzahlen und verzichteten auf Prestigeobjekte, die letztlich dauerhaft unseren Haushalt belastet hätten. Dann kam die Zweitwohnungssteuer. Obwohl die Einführung dieser Steuer auf heftigen Widerstand stieß, haben wir sie, wie viele andere Gemeinden auch, eingeführt. Wir fühlten uns als Gemeindeväter verpflichtet, diese Steuer zu erheben, weil wir gegenüber **allen** Berumburer Bürgern verantwortlich sind und nicht auf diese Einnahmequelle im Sinne aller Berumburer verzichten durften. Die Gemeinde hatte aber noch einen „Büngel“ am Bein. Das „Waldbad“, einen gemeindeeigenen Restaurant- und Saalbetrieb. Das Gebäude wurde immer renovierungsbedürftiger und schrieb jedes Jahr rote Zahlen. Wir verkauften es. Auch dieses Geld wanderte auf unser Konto und brachte Zinsen, denn die Schulden von Annodazumal waren längst getilgt. Nicht nur das: Unser Plus bei der Bank betrug mittlerweile etwa 2 Millionen DMark.

Das war auch der Grund, weswegen wir in all den Jahren auf eine Grundsteuererhöhung verzichtet haben, denn warum sollten wir unseren Einwohnern mehr Geld abknöpfen, nur um es auf die hohe Kante zu legen. Wir waren, und sind noch, der Meinung, dass das sauer verdiente Geld den Einwohnern zusteht und die sollen es dafür ausgeben, wofür sie es ausgeben wollen. Vielleicht haben wir durch die stärkere Wirtschaftskraft sogar noch den einen oder anderen Arbeitsplatz damit retten können. Seit ein paar Jahren reichen die Steuereinnahmen nicht mehr aus, um unsere Ausgaben, sagen wir mal, vom Girokonto zu zahlen. Wir müssen an unser Erspartes. Wir wollten mischen. Ein bisschen vom Sparbuch und ein bisschen von unseren Bürgern. So wollten wir durch mäßiges Anheben der Steuer etwa innerhalb von 10 Jahren auf den Durchschnitt der Gemeinden der Samtgemeinde Hage aufschließen. Unser Sparbuch hätte dann noch immer einen ansehnlichen Bestand gehabt. Doch das Land Niedersachsen hat uns durch eine neue Haushaltsberechnung einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Sie zwingt uns dazu, die Steuern so zu erhöhen, dass unsere Ausgaben in absehbarer Zeit alle von unserem „Girokonto“ bezahlt werden können. Das „Sparbuch“ darf nur für Investitionen verwendet werden. Große Investitionen mit womöglich hohen Folgekosten sind jedoch von uns nicht geplant. Nun gut, es bringt Zinsen, aber uns wäre lieber, die Steuern würden niedriger bleiben. Die Einwohner hätten mehr davon. Mal sehen, was die Staatsaufsicht in der nächsten Ratssitzung von uns fordert!

Wenn't um Berm'bur geht, proot mit uns!

Ratsmitglieder	Telefon	E-Mail
Christian Ewen	1884	christian.ewen@web.de
Roolf Holling	7683	roolf.anne@gmx.de
Hans Krey	9175421	ha-krey@t-online.de
Cornelius Peters	8241	cornelius.peters@ewetel.net
Georg Schmidt	1448	Schmidt.georg1939@web.de
Udo Schmidt	2237	udo.schmidt6@ewetel.net
Ralf de Vries	990410	ralf.de-vries@arcor.de

Verantwortlich für den Inhalt:
 SPD-Fraktion im Rat der Gemeinde Berumbur,
 c/o Roolf Holling, Sandlage 29, 26524 Berumbur und
 Ralf de Vries, Wiechers Land, 6, 26524 Berumbur

Notdienst der Apotheken an Sonn- und Feiertagen im Mai

01.05. Rats-Apotheke Norden, Westerstr.83
 08.05. Markt-Apotheke Marienhaf, Am Markt 7
 15.05. Nord-Apotheke Norden, Norddeicher Str. 125
 22.05. Adler-Apotheke Norden, Neuer Weg 23
 29.05. Markt-Apotheke Norden, Am Markt 21

In jeder Apotheke ist auch ein Notdienstplan kostenlos erhältlich. Es gibt auch eine Telefonauskunft: Festnetz 0137/88822833 oder per Handy 22883 (ohne Vorwahl)